

1540 – Der heißeste Sommer Europas (Stand 2014) – Klimawandel, Ethik

Nach Bezeugung hunderter von Quellen, schreibt Axel Bojanowski, sei etwa Mitte des 16. Jahrhunderts unser Kontinent ein Jahr lang von einer im zweiten Jahrtausend und darüber hinaus sonst nie dagewesenen Dürre heimgesucht worden. Das relativiere möglicherweise den Menschen als Klimafaktor, so Professor Glaser aus Freiburg, doch dürfe man ihn andererseits als solchen auch nicht vernachlässigen.

5 Bis zu der damaligen Dürre habe man sich knapp vier
Jahrzehnte lang eines sehr angenehmen Wetters erfreuen
dürfen. Vor dem Ereignisjahr selbst habe es noch heftig
Regengüsse gegeben. Forschungsdaten zeigten aber,
dass es mit Beginn des fünften Jahrzehnts beinahe ein
10 ganzes Jahr lang nahezu gar keinen Regen gab. Die
sommerliche Hitze zu der Zeit habe alles bisher (Stand
2014) Gemessene enorm übertroffen.

Dies lasse sich nicht mithilfe mathematischer
Methoden ermitteln. Natürliche Hinweisgeber versagten
15 hier ihre Dienste. Wissenschaftler hätten ihre Erkennt-
nisse aus besagten historischen Quellen gewonnen (s.o.).

Die Hitze habe schon im Sommer vor 1540 in
Südeuropa eingesetzt und sei dann im Ereignisjahr selbst
auch diesseits der Alpen zu spüren gewesen. Der dehy-
20 drierte Acker sei metertief geborsten. Da kein Nass mehr
zur Verdunstung auf dem Land zur Verfügung gestanden
habe, wird die verbliebene Energie die Atmosphäre stär-
ker aufgeheizt haben. Das Vieh sei u.a. infolge Verdurs-
tens verendet, Bauern und Knechte bei ihrer Tätigkeit
25 kollabiert. Im Kontext dieser Not habe es soziale Ver-
werfungen mit Todesfolgen gegeben.

Anfang des dritten Jahrtausends, vor 20 Jahren, habe die
Hitze auf unserem Kontinent zigtausende Todesopfer ge-
zeitigt. Die Dürre im 16. Jahrhundert aber sei verheeren-
30 der gewesen. Ein Freiburger Wissenschaftler, Professor
Glaser, folgere daraus, dass der Klimafaktor Mensch
ggf. überschätzt werde.

In der Geschichte blieb, so die Quellen, selbst
ein mannstiefes Buddeln unter den Wasserstraßen in be-
35 sagtem Jahr ohne Erfolg. Das begehrte Nass habe man
nicht einmal dort auf tun können. Wo man es doch be-
kommen konnte, sei es rationiert worden oder bakteriell
verseucht, dass die Leute in großer Zahl am Konsum
verschieden.

Das bayerische Meer sei soweit ausgetrocknet,
dass man eine seiner Inseln zu Fuß habe erreichen kön-
nen. Zur Überquerung der großen Wasserstraßen Euro-
pas seien Brücken nicht mehr nötig gewesen. Der Pegel
des Hamburger Flusses sei in bereits erwähntem Jahr-
45 hundertsommer Anfang der 2000er noch fünf mal höher
gewesen als der in dem Jahr der historischen Katastro-
phe.

Von Mitte Winter bis Ende des Sommers habe
es in der Schweizer Hauptstadt keinen Regen gegeben.
50 Auf ganz Europa gesehen, so die Quellen, hat es sonst
dreimal soviel geregnet wie in dem Katastrophenjahr.
Infolge der Dürre, so werde berichtet, verteuerte die In-
flation den Erwerb von Lebensmitteln über das ökonomisch
Mögliche und das Herbstlaub bedeckte bereits im
55 Sommer den Boden.

Wälder brannten, dann die Siedlungen. Die
Himmelskörper habe man hinter den Schwaden kaum
noch sehen können. Das Ausmaß der Zerstörung habe
alles derartig verursacht in dem zweiten Zeitalter nach
60 Christus übertroffen, sieht man von Auswirkungen von
Kriegen ab.

Ein solches Klimaereignis sei also absolut nicht
wünschenswert. Heutzutage kämen noch zu den histo-
risch genannten fatalen Folgen als Gefahr atomare Kata-
strophen hinzu. Denn Reaktoren seien auf natürliche
65 Kühlmöglichkeiten an Flüssen für ihren Betrieb ange-
wiesen. Der menschliche Beitrag zum Klimawandel,
räume Professor Glaser ein, sei hier nun doch ein Pro-
blem. Vorhersagen lasse sich ein solches Ereignis jedoch
70 nicht so leicht.

Quelle: Bojanowski, Axel: Hitze-Jahr 1540 Wetterdaten
enthüllen Europas größte Naturkatastrophe.
In: Spiegel Wissenschaft 02.07.2014
(<https://www.spiegel.de/wissenschaft/natur/hitze-und-duerre-1540-katastrophe-in-europa-im-mittelalter-a-978654.html>; abgerufen am 03.02.2023)